

## Die Institutionalisierung der Raumforschung in Österreich - Kontinuitäten und Wandlungen von der NS-Zeit bis zur Zweiten Republik am Beispiel der Universität Wien

Svatek, Petra

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Svatek, P. (2009). Die Institutionalisierung der Raumforschung in Österreich - Kontinuitäten und Wandlungen von der NS-Zeit bis zur Zweiten Republik am Beispiel der Universität Wien. In H. Mäding, & W.e. Strubelt (Hrsg.), *Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik: Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung* (S. 226-240). Hannover: Verl. d. ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-359837>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

*Petra Svatek*

**Die Institutionalisierung der Raumforschung in Österreich –  
Kontinuitäten und Wandlungen von der NS-Zeit  
bis zur Zweiten Republik am Beispiel der Universität Wien**

S. 226 bis 240

Aus:

Heinrich Mäding, Wendelin Strubelt (Hrsg.)

**Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik**

Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung  
und Raumplanung

Arbeitsmaterial der ARL 346

Hannover 2009

Petra Svatek

# **Die Institutionalisierung der Raumforschung in Österreich – Kontinuitäten und Wandlungen von der NS-Zeit bis zur Zweiten Republik am Beispiel der Universität Wien**

## **Gliederung**

- 1 Einleitung
- 2 Die Anfänge der Raumforschung in Österreich vor 1938
- 3 Raumforschung in Österreich während der Naziherrschaft
  - 3.1 Die unmittelbaren Auswirkungen des Anschlusses Österreichs an Nazi-deutschland auf dem Gebiet der Raumforschung
  - 3.2 Institutionalisierung der Raumforschung während des Nationalsozialismus
  - 3.3 Interdisziplinäre politisch orientierte Forschungen der Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung an den Wiener Hochschulen
- 4 Die Entwicklung der Raumforschung in den ersten Nachkriegsjahren
- 5 Schlussbetrachtung

Literatur

## **1 Einleitung**

Nach einem Überblick über die Anfänge der Raumforschung in Österreich soll sich der Hauptteil des Artikels vor allem mit der Etablierung dieser Fachrichtung an der Universität Wien während der NS-Zeit und den ersten Nachkriegsjahren auseinandersetzen. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche Kontinuitäten und Wandlungen sich in der Raumforschung von der Zeit des Nationalsozialismus bis in die ersten Jahre der Zweiten Republik hinein ergeben haben. Zentrale Themen bilden dabei die Veränderungen im Verhältnis von Wissenschaftlern, Politikern und Behörden zueinander sowie im Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen raumwissenschaftlicher Forschungen. Die forschungsleitende These ist, dass das Jahr 1945 keinen Bruch im Bereich der Etablierung der Raumforschung darstellte. Vielmehr zeigt sich ein Bedeutungsgewinn der interdisziplinären raumwissenschaftlichen Studien in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre sowie eine sowohl während der NS-Zeit als auch in den ersten Nachkriegsjahren bestandene Verbindung zwischen Wissenschaftlern und den jeweils an der Macht befindlichen Politikern.

Wegen der Fülle an vorhandenen Materialien und der Vielfältigkeit der über Raumforschung arbeitenden Institutionen kann in diesem Artikel leider nur ein kleiner und erster Überblick über die Institutionalisierung der Raumforschung in Österreich wiedergegeben werden. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt vor allem bei der Betrachtung jener Raumforschungsarbeiten, welche von Wissenschaftlern an der Universität Wien und deren Kooperationspartnern durchgeführt wurden. Eine durchaus wünschenswerte

Aufarbeitung der Raumforschung an der Wiener Technischen Hochschule und anderen österreichischen Forschungsinstitutionen soll zu einem späteren Zeitpunkt folgen.

Bis jetzt haben sich in Österreich im Gegensatz zu Deutschland noch fast keine Wissenschaftler mit einer genauen Aufarbeitung der Raumforschung und -planung während des Nationalsozialismus und der ersten Nachkriegsjahre auseinandergesetzt. Daher stützt sich dieser Artikel wegen fehlender Sekundärliteratur weitgehend auf die Analyse von Akten aus den Archiven der Universität Wien, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Kulturbezirkes St. Pölten, des Bundesarchivs Berlin-Lichterfelde und des Politischen Archivs des Auswärtigen Amtes Berlin sowie auf die Aufarbeitung von Primärliteratur der Fachbereichsbibliothek für Geographie der Universität Wien und der Österreichischen Nationalbibliothek. Eine zentrale Bedeutung kommt dabei unter anderem dem Nachlass Hugo Hassingers zu. Dieser Nachlass wird in 27 Schachteln im Wiener Universitätsarchiv verwahrt. Außerdem kann auf einige Forschungen von Michael Fahlbusch zurückgegriffen werden, welcher sich seit den 1990er Jahren mit dem Themenfeld „Volksdeutsche Forschungsgemeinschaften“ beschäftigt und dabei auch einige raumwissenschaftliche Studien der „Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft“ ausgearbeitet hatte.

## 2 Die Anfänge der Raumforschung in Österreich vor 1938

Die Anfänge der Raumforschung an der Universität Wien sind eng mit der Person Hugo Hassinger verbunden, dem auch für die Zeit ab 1938 eine zentrale Bedeutung zukommen wird. Hassinger erblickte am 8. November 1877 als Sohn eines Wiener Bankbeamten das Licht der Welt. Ab 1896 studierte er an der Universität Wien Geographie, Geologie und Geschichte und promovierte im Jahre 1902 mit einem physiogeographischen Thema bei Professor Albrecht Penck. Hassinger wählte zunächst den Lehrberuf und war ab 1903 an verschiedenen Schulen in Wien und Mährisch-Weißkirchen angestellt. Nach erfolgreich abgelegter Habilitation im Jahre 1914 wechselte er an das Geographische Institut der Universität Wien, wo er als Privatdozent bis 1918 wirkte. 1918 erhielt er eine Professorenstelle an der Universität Basel, neun Jahre später eine in Freiburg. 1931 erfolgte Hassingers Berufung auf den Lehrstuhl für Kulturgeographie an der Universität Wien. Diese Stelle hatte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1951 inne. Hassinger starb am 13. 3. 1952 an den Folgen eines Verkehrsunfalls.<sup>1</sup>

Hassinger wird heute als Pionier der Raumforschung in Österreich angesehen. Seine ersten raumwissenschaftlichen Abhandlungen gehen in die beginnenden 1910er Jahre zurück, als er sich der Stadtgeographie zuwandte. Zentrale Forschungsthemen bildeten dabei unter anderem die Auswirkungen des damaligen Stadtwachstums in Bezug auf den innerstädtischen Verkehr zwischen Wohn- und Arbeitsstätte<sup>2</sup> sowie die Kunstgeschichte der Wiener Bauten im Kontext der sich zu dieser Zeit schön langsam etablierenden Denkmal- und Heimatschutzbewegung. Für die Raumforschung von zentraler Bedeutung waren die von Hassinger angefertigten kunsthistorischen Karten<sup>3</sup>. Mit diesem „Instrument der Baupolitik“<sup>4</sup>, wie Hassinger sie nannte, schuf er für die Betreiber städtischer Verkehrs- und Wohnungspolitik eine Quelle, mit der eine bessere Stadtplanung unter Rücksichtnahme alter Bauwerke durchgeführt werden konnte. Von 1910 bis 1912 führte Hassinger dazu Datenaufnahmen im Gelände durch, wobei alle noch vor-

<sup>1</sup> Über Hassingers Leben und Arbeiten siehe: Götzing 1954: 149-176; Zippel 2006: 23-59.

<sup>2</sup> Hassinger 1910: 5-88.

<sup>3</sup> Hassinger 1912; Hassinger 1916.

<sup>4</sup> UAW (Universitätsarchiv Wien) Nachlass Hassinger, Kt. 27 (Hassinger, Raumforschung und Raumordnung in Österreich, unveröffentlichter Bericht ohne Datum).

handenen Bauten vom Mittelalter bis in die 1840er Jahre aufgenommen und mittels unterschiedlicher Farben in Plänen eingetragen wurden.

Nach 1918 kam es infolge der Berufung Hassingers an die Universität Basel zu einem vorläufigen Ende der raumforschungsorientierten Forschungen an der Universität Wien. Die anderen am Geographischen Institut arbeitenden Kulturgeographen Eugen Oberhummer, Hans Mžik und Erwin Hanslik widmeten sich vor allem der Geschichte der Kartographie und Geographie, der Kulturgrenzen sowie der geographischen Namenskunde. Aber auch Hassinger wandte sich in den 1920er Jahren anderen Forschungsgebieten zu, wie zum Beispiel der Anthropogeographie und der Länderkunde.

Erst die Rückkehr Hassingers an die Universität Wien brachte schön langsam wieder eine Hinwendung zu raumforschungsorientierten Studien mit sich. Wichtige Anreize gingen dabei auch von der im Herbst 1931 unter anderem von Hassinger gegründeten Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft aus. Diese bildete eine der sechs vor allem in Deutschland angesiedelten volksdeutschen Forschungsgemeinschaften<sup>5</sup>, welche sich die systematische Erforschung des deutschen Volks- und Kulturbodens zur Aufgabe gemacht hatten. Im Rahmen der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft wurden bis 1945 viele verschiedene Forschungsprojekte ins Leben gerufen, an denen Wissenschaftler verschiedener Wiener Institutionen und Fachrichtungen sowie Fachleute anderer österreichischer Bundesländer und Staaten mitgearbeitet haben.

Das in Bezug auf die Raumplanung wichtigste Projekt der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft stellte vor 1938 der Burgenlandatlas dar, welcher im Jahre 1933 unter der Leitung von Hugo Hassinger und dem in Wiener Neustadt lebenden Lehrer und Kartographen Fritz Bodo (1893–1978)<sup>6</sup> begonnen wurde. Charakteristisch war vor allem die als ein besonderes Kennzeichen der Raumforschung geltende interdisziplinäre Ausrichtung des Atlasvorhabens, die vorher in Österreich in diesem Ausmaß noch nicht praktiziert wurde. So beteiligten sich sowohl Wissenschaftler von der Universität Wien wie Kartographen, Geographen, Geologen, Biologen, Historiker, Kunsthistoriker, Volkskundler, Anthropologen, Germanisten und Mediziner als auch Beamte der burgenländischen Landesregierung, Lehrer und Heimatforscher an den Arbeiten. Man kann zudem ohne Zweifel festhalten, dass die Auswertung statistischer Daten bei der Produktion dieses Atlas im Gegensatz zu früheren Atlasprojekten enorm an Bedeutung zugenommen hat. Obwohl weder das Wort „Raumforschung“ vorkam noch die planerische Relevanz ausreichend gewürdigt wurde, kann man in einzelnen Aussagen und Begleitschriften die Intention der Schaffung einer Planungsgrundlage sehr wohl herauslesen. So betonte zum Beispiel Fritz Bodo in einer Radiosendung vom 16. November 1936<sup>7</sup>, dass der Atlas nicht nur für Schulen und Lehrer konzipiert wurde, sondern auch diversen Verwaltungsbehörden, Land-, Handels- und Arbeiterkammern sowie jenen Stellen, die sich mit Verkehrsfragen, Gesundheits- und sozialer Fürsorge beschäftigen, als Arbeitsgrundlage dienen sollte. Eine Veröffentlichung vor der Machtübernahme der Nazis scheiterte einerseits an finanziellen Problemen infolge der schlechten Wirtschaftslage, andererseits aber auch an politischen Differenzen. So war man gegenüber dem Atlasprojekt etwas misstrauisch, da damit Verbindungen zu Nazideutschland aufgebaut wurden

---

<sup>5</sup> Näheres zu den Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften siehe: Fahlbusch 1999 a; Fahlbusch 1999 b: 241–264; Fahlbusch 2008 a: 688–697.

<sup>6</sup> Fritz Bodo kam am 3. November 1893 als Sohn eines Lehrers in Neunkirchen im südlichen Niederösterreich auf die Welt. Er wählte den Lehrberuf und wandte sich ab den 1920er Jahren immer mehr der Heimatforschung und der Anfertigung von Karten zu. Nach dem Zweiten Weltkrieg übersiedelte Bodo nach Deggendorf und gründete dort einen Kartenverlag. Gestorben ist er am 8. August 1978. (Über seine Biographie siehe: Rungaldier 1980: 309–312)

<sup>7</sup> Niederschrift der Radiosendung siehe: BLA (Burgenländisches Landesarchiv Eisenstadt) Burgenlandatlas, Arbeitsbogen – Entwürfe IX.

und einige Mitarbeiter NSDAP-Mitglieder waren, obwohl diese Partei vor 1938 in Österreich verboten war.<sup>8</sup>

Unabhängig von der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft beschäftigten sich Wissenschaftler von der Universität Wien vor 1938 nur wenig mit raumforschungsorientierten Themen, wie beispielsweise der am Geographischen Institut der Universität Wien wirkende Walter Strzygowski (1908–1970), der 1937 seine Pläne für einen Straßentunnel durch die Zentralalpen veröffentlichte. Im Allgemeinen kann festgehalten werden, dass vor der Machtübernahme der Nazis in Österreich mit Ausnahme der SODFG keine fakultäts- und fächerübergreifenden raumforschungsorientierten Studien zur Durchführung kamen und es noch keine einheitlichen Forschungskonzepte gab. Die Beschäftigung mit der Raumforschung lag vielmehr an den unterschiedlichen Interessen einzelnen Personen.

### **3 Raumforschung in Österreich während der Nazi Herrschaft**

#### **3.1 Die unmittelbaren Auswirkungen des Anschlusses Österreichs an Nazi Deutschland auf dem Gebiet der Raumforschung**

Die Machtübernahme der Nazis in Österreich im Jahre 1938 stellte einen gewissen Wendepunkt im Bereich raumforschungsorientierter Studien an der Universität Wien dar. Ab diesem Zeitpunkt setzte eine intensive Beschäftigung mit diesem Fachgebiet ein, und es kam rasch zur Ausbildung von verschiedenen Netzwerken, wodurch die Forschungen besser aufeinander abgestimmt werden konnten. Vor allem die sofortige Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) brachte ein stark vermehrtes Interesse an raumwissenschaftlichen Themen mit sich. Bereits am 13. April 1938, also gerade einmal einen Monat nach der Machtergreifung, stellte Hassinger bereits für die RAG ein Verzeichnis all jener Personen zusammen, welche für die Raumforschung und -planung im Bereich der Ostmark wertvolle Arbeit leisten konnten.<sup>9</sup> Darunter befanden sich sowohl Wissenschaftler von der Universität Wien und sonstiger Wiener und Grazer Hochschulen sowie Fachleute aus der Praxis, wie etwa von der Planungsbehörde Wien und dem Bundesamt für Statistik. Auffallend ist zudem der ab der NS-Machtübernahme sofort in Verwendung gekommene Begriff „Raumforschung“. Meine bisherigen Forschungen haben gezeigt, dass vor dem März 1938 dieser Begriff im wissenschaftlichen Sprachgebrauch österreichischer Gelehrter nicht vorkam. Der Grund liegt dabei wahrscheinlich darin, dass die Institutionalisierung von Raumforschung und -ordnung in Nazideutschland ihren Ausgangspunkt hatte und man in Österreich offiziell vor 1938 alles von Nationalsozialisten Geschaffene ablehnte.

Zu erkennen war 1938 auch eine schlagartige Zunahme an raumforschungsorientierten Publikationen. Bereits in der September-Ausgabe der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ erschien eine ganze Reihe an Fachartikeln, welche von österreichischen Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachdisziplinen und Hochschulen zum Thema Raumforschung in der Ostmark verfasst wurden. So berichtete beispielsweise Walter Strzygowski über „Die geographischen Grundlagen einer Landesplanung in Österreich“, Erwin Ilz von der Technischen Hochschule über den „Gau Wien im Rahmen der Landes- und Stadtplanung“ und Fritz Bodo über „Burgenlandatlas und Raumforschung“. Diese Artikel haben gemeinsam, dass sie entweder über die bisherigen raumforschungsorientierten Arbeiten in Österreich Auskunft geben oder Ansatzpunkte für eine künftige Raumforschung und Landesplanung aufzeigen. Die meisten sind sehr neutral geschrie-

<sup>8</sup> Zum Burgenlandatlas siehe: Svatek: im Druck 1.

<sup>9</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 15 (Brief Hassinger an RAG vom 13. April 1938).

ben worden, doch kann man bei einigen wenigen schon eine mäßige Anpassung an den Sprachgebrauch der Nazis und die NS-Ideologie feststellen. So berichtete beispielsweise Hassinger in seiner Abhandlung über die Ostmark über die Juden als Fremdkörper und hob die charakteristischen Kennzeichen alpendeutscher Österreicher hervor.<sup>10</sup> Der Historiker Kurt Brunner wiederum versuchte die Abhängigkeit Österreichs vom Deutschen Reich im Laufe der Jahrhunderte zu veranschaulichen und rühmte am Ende die Heimkehr Österreichs in das deutsche Staatsgebiet.<sup>11</sup>

Eine Zusammenarbeit zwischen Raumforschung und -ordnung bzw. zwischen Theorie und Praxis vollzog sich nach dem Anschluss an das Deutsche Reich erstmals im Mai 1938, als verschiedene Universitätsgelehrte und Mitarbeiter staatlicher Ämter eine neue Kreiseinteilung auf dem Gebiet der Ostmark festlegten.<sup>12</sup> Mitgearbeitet haben dabei neben den Wissenschaftlern Hugo Hassinger, Walter Strzygowski und Fritz Bodo, unter anderem Franz Winter vom Eich- und Vermessungswesen sowie Adalbert Klaar und Andreas Tröster von der Planungsbehörde Wien.

### 3.2 Institutionalisierung der Raumforschung während des Nationalsozialismus

Im Herbst 1938 kam es zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Universität Wien. Dies stellte den eigentlichen Beginn der Institutionalisierung der Raumforschung dar. Zum Leiter wurde Hugo Hassinger bestellt, der bereits im Dezember 28 Arbeitsvorschläge bei der RAG einreichte.<sup>13</sup> Bald folgten Arbeitsgemeinschaften auch an den Universitäten Graz und Innsbruck, wobei vor allem den Wiener Institutionen die größte Bedeutung in Bezug auf die Mitgestaltung der Raumforschung und -planung in Nazideutschland zukam. In Wien existierten neben jener an der Universität noch vier andere Arbeitsgemeinschaften an der Technischen Hochschule (Leitung: Univ. Prof. Dr. Erwin Ilz, Stellvertreter: Univ. Prof. Dr. Roman Grengg), an der Hochschule für Bodenkultur (Leitung: Univ. Prof. Dr. Erwin Löhr, Stellvertreter: Univ. Prof. Dr. Walter Kubiena), an der Hochschule für Welthandel (Leiter: Univ. Prof. Dr. Bruno Dietrich, Stellvertreter: Univ. Prof. Dr. Karl Oberparleiter) und an der Tierärztlichen Hochschule (Leiter: Univ. Prof. Dr. Karl Diernhafer, Stellvertreter: Univ. Prof. Dr. Anton Schotterer). Für gemeinsame Arbeiten haben sich diese fünf zur „Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen“ zusammengeschlossen, wobei die Tierärztliche Hochschule nur sehr wenig zu den Arbeiten beigetragen hatte. Als Zentrale galt dabei die Arbeitsgemeinschaft an der Universität Wien unter Hassinger, der als Gesamtleiter alle Projekte koordinierte, die Verbindungsperson zur RAG darstellte und Netzwerke mit anderen Behörden und Forschungseinrichtungen (diversen Planungsbehörden und Bibliotheken, anderen raumforschungsorientierten Arbeitsgemeinschaften an den Universitäten Graz und Innsbruck sowie der Hochschule Brunn, der Kommission für Raum- und Bodenforschung der Sudetendeutschen Anstalt für Heimat-

---

<sup>10</sup> Hassinger 1938: 394.

<sup>11</sup> Brunner 1938: 397-401.

<sup>12</sup> Näheres dazu siehe: ÖStA (Österreichisches Staatsarchiv) RStH Z-RO 299 (Bericht der Besprechung vom 13. Mai 1938 bezüglich der vorgeschlagenen Kreiseinteilung im Gebiete Österreich).

<sup>13</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 15 (Brief Hassinger an RAG vom 5. Oktober 1939).

forschung in Reichenberg, der Südosteuropagesellschaft, der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft usw.) aufbaute.<sup>14</sup> Durchgeführt wurden an den Arbeitsgemeinschaften vor allem folgende Studien:<sup>15</sup>

- Untersuchungen zur Landwirtschaft für aktuelle Ernährungs- und Versorgungsfragen des Deutschen Reiches: bodenkundliche Untersuchungen (Herstellung von Bodentypen- und Bodenartenkarten), Wasserhaushaltsfragen in Kärnten und Wien, kleinklimatische Untersuchungen, Weinbau, Stellung der Bäuerin, naturwissenschaftliche Grundlagen im Grenzsiedlungsraum der südöstlichen Steiermark, Landflucht, Almwirtschaft
- Siedlungsgeographische Untersuchungen: zu Siedlungs-, Gehöft- und Flurformen, Wien als zentraler Ort für den Südosten, Studien zur Wiener Stadtplanung, Hartberg und Umgebung
- Bevölkerungsgeographische Untersuchungen: Vorarbeiten zu Umsiedlungen bestimmter Volksgruppen, Bevölkerungsentwicklungen, im Einvernehmen mit der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft Erarbeitung von Volkstumskarten, Landflucht
- Wirtschaftsgeographische Untersuchungen
- Kulturgeographische Untersuchungen: Rauchstuben im Reichsgau Salzburg
- Erarbeitung großer Kartenwerke als Grundlage für eine umfassende Landesplanung: Fertigstellung des Atlas Burgenland, Kroatienatlas, Gauatlas Niederdonau

Diese raumforschungsorientierten Studien erstreckten sich auf das Gebiet der östlichen Ostmark und Südosteuropa. Wien wurde vor allem dank der Initiative Hassingers und einiger anderer Wissenschaftler (Wilfried Krallert von der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft usw.) der Mittelpunkt im Deutschen Reich für die Erforschung Südosteuropas.<sup>16</sup> Dabei berief man sich vor allem auf die Lage Wiens am Schnittpunkt zwischen Ost und West sowie auf die Forschungen, die bereits während der österreichisch-ungarischen Monarchie von Wien aus über Südosteuropa zur Durchführung kamen. Seitens Wiener Wissenschaftlern wurden in diesem Kontext während des Zweiten Weltkrieges nicht nur Vorarbeiten zur NS-Kolonisation dieses südöstlichen Teiles von Europa geleistet, sondern sie stellten sich damit auch in den Dienst der wirtschaftlichen Ausbeutung dieses Gebietes.

Mit der von Walter Christaller aufgestellten Theorie der zentralen Orte beschäftigten sich Wissenschaftler von der Universität Wien nur in sehr geringem Ausmaß. Die einzige Arbeit steuerte zu diesem Thema Hugo Hassinger bei, der im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung das Projekt „Die Raumfunktion Wiens im Rahmen des Deutschen Reiches als zentraler Ort des südöstlichen Mitteleuropas“ einreichte und auch selbst bearbeitete. Dabei ergründete er vor allem die Beziehung Wiens zum Südosten in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht. Hassinger ging es dabei aber auch darum, die Bedeutung Wiens als Mittelpunkt der Südostforschung während des

<sup>14</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 15 (Bericht der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Universität Wien vom 1. November 1940; Protokoll der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung vom 10. November 1938; zweites Rundschreiben der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung vom 8. Februar 1940) und 18 (Aktenvermerk über die Besprechung vom 23. Jänner 1942; Brief Hassinger an die RAG vom 12. August 1942); ÖStA RStH Z-RO 304 (Richtlinien für die Arbeitsgemeinschaft Wiener Hochschulen, ohne Datum).

<sup>15</sup> Eine genauere Übersicht über die im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung der Wiener Hochschulen durchgeführten Projekte siehe: UAW Nachlass Hassinger, Kt. 16 und 18. Für Graz und Innsbruck siehe unter anderem: BA (Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde) R 164 / 355 und 353.

<sup>16</sup> Siehe dazu: Svatek: im Druck 2.



Nationalsozialismus zu legitimieren und zu festigen. Er verwies dabei vor allem auf die Stellung, welche Wien während der Habsburgermonarchie auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene in Bezug auf das südöstliche Europa innehatte, sowie auf die Lage der Stadt am Schnittpunkt bedeutender Verkehrswege und im Grenzsraum des Deutschen Reiches und des slawisch-magyarisch geprägten Donauraumes.<sup>17</sup> Hier muss allerdings leider der in den 1930er und 1940er Jahren in Berlin arbeitende Österreicher und Zentrale Orte-Fachmann Hans Bobek (1903-1990) unberücksichtigt bleiben, da der Artikel sich nur auf die an der Universität Wien angestellten Wissenschaftler bezieht.

Einem großen Stellenwert kam im Zuge raumforschungsorientierter Forschungen die Herstellung von Karten zu. Zumindest auf dem Gebiet des heutigen Österreich hat eine wechselseitige Beeinflussung von Kartographie und Raumforschung stattgefunden, indem vor allem die akademische Kartographie von der Raumforschung beeinflusst worden ist und die Karten als Ressourcen für die raumwissenschaftlichen Planungen gedacht waren. Betrachtet man die Kartenproduktion von der Habsburgermonarchie bis in die 1940er Jahre, so ist vor allem durch die Etablierung der Raumforschung der Aufwand für die herzustellenden Karten enorm gestiegen. Kartographen verarbeiteten immer mehr statistische Daten, und die Darstellungsmethoden wurden immer komplexer. Die Daten bezogen die Kartenmacher zum Teil von diversen raumforschungsorientierten Institutionen, welche das vorher erhobene Zahlenmaterial für verschiedene Raumplanungsprojekte aufbereiteten. Um Karten für die Zwecke der Raumforschung verwenden zu können, war die akademische Kartographie zudem ab den 1930er Jahren aufgefordert, exaktere Darstellungsmöglichkeiten anzuwenden. Bis in die 1920er Jahre kamen in thematischen Karten fast ausschließlich Flächenkartogramme zur Anwendung. Daraus resultiert, dass die Kartenhersteller kaum Absolutwerte in Karten verarbeiteten, sondern fast ausschließlich auf Relativwerte zurückgriffen und die Gemeinde als kleinste Verwaltungseinheit nicht berücksichtigten. Diese Darstellungsweise konnte die Bedürfnisse der Raumplanung allerdings nicht befriedigen, sodass sich die Kartenmacher den veränderten Anforderungen anpassen mussten.

Die meisten Mitarbeiter der „Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen“ kamen von der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, von der sich insgesamt zehn Institute von den Geowissenschaften (Geographie, Geologie, Meteorologie, Bevölkerungswissenschaften), über die Biologie (Zoologie, Botanik, Anthropologie) bis hin zu den historischen Wissenschaften (Urgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte) an den Arbeiten beteiligten. Danach folgte in der Mitarbeiterzahl die Hochschule für Bodenkultur, von der Wissenschaftler aus den Bereichen Bodenkunde, Acker- und Pflanzenbau, Meliorationswesen, Meteorologie und Forstwirtschaft in die Studien integriert waren. Verhältnismäßig wenig arbeiteten neben der Tierärztlichen Hochschule Angehörige der Medizinischen Fakultät an den raumforschungsorientierten Projekten mit. Lediglich Professor Otto Fischer vom Hygienischen Institut stellte sich mit einigen wenigen Mitarbeitern für die Forschungen zur Verfügung.<sup>18</sup>

Eine direkte Zusammenarbeit zwischen Hochschularbeitsgemeinschaft und der Wiener Planungsbehörde erfolgte hauptsächlich auf den Gebieten pflanzengeographischer Aufnahmen im Wiener Stadtgebiet sowie bevölkerungs- und siedlungsgeographischer Untersuchungen. So wurde zum Beispiel eine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung des Wienerwaldes und seiner Siedlungsmöglichkeiten seitens der Planungsbehörde einge-

<sup>17</sup> Siehe dazu unter anderem: Hassinger 1942: 3-31; UAW Nachlass Hassinger, Kt. 25 (Hassingers Denkschrift „Die Universität Wien und der Südosten“ vom 6. 5. 1939).

<sup>18</sup> Eine genaue Auflistung der Mitarbeiter siehe: UAW Nachlass Hassinger, Kt. 18 (Brief Hassinger an die RAG vom 12. August 1942).

richtet, bei welcher auch Wissenschaftler von der Universität Wien (Hugo Hassinger), der Hochschule für Bodenkultur (Walter Kubiena, Hermann Kaserer, Leo Tschermak usw.) und der Technischen Hochschule (Josef Stiny) mitarbeiteten.<sup>19</sup> Zudem tauschte man sich in diversen Briefen und Zusammenkünften immer wieder über aktuelle Kartenpublikationen und sonstige Arbeiten aus.<sup>20</sup>

Die „Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung Wiener Hochschulen“ war in der Ostmark ohne Zweifel die größte Institution, welche sich mit Raumforschungsfragen auseinandersetzte. Aber auch andere wissenschaftliche Einrichtungen befassten sich in geringerem Ausmaß mit diesem Themenkomplex, wie zum Beispiel die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft und die Südosteuropagesellschaft. Die Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft beschäftigte sich während der Kriegsjahre vor allem mit Raumfragen in Bezug auf ethnische Segregationen bestimmter Bevölkerungsgruppen und lieferte insbesondere für das Auswärtige Amt und das Reichsministerium des Inneren unter anderem landeskundliche Basisdaten, welche zur Begründung bzw. Falsifizierung von Gebietsansprüchen benötigt wurden. Als Hauptakteur kann dabei Wilfried Krallert (1912–1969) angesehen werden, der die Publikationsstelle der Forschungsgemeinschaft leitete. Er erblickte am 23. Jänner 1912 in Wien als Beamtensohn das Licht der Welt. Nach erfolgreich abgelegtem Geographie- und Geschichtsstudium arbeitete er von 1935 bis 1940 an dem Monumentalwerk „Monumente Germaniae Historica“ mit. Krallert trat bereits 1933 der NSDAP und ein Jahr später auch der SS bei, wo er den Rang eines SS-Sturmabführers erreichte. Während des Krieges leitete er die Publikationsstelle der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft und beteiligte sich unter anderem im Sonderkommando Künsberg an der Beschlagnahmung wichtiger Dokumente während des Jugoslawienfeldzuges. Zudem organisierte Krallert die Sicherstellung von Büchern jüdischer Buchhandlungen in Budapest und auch die Deportation von Budapester Juden, sodass zumindest ein Wiener Geisteswissenschaftler an der Vernichtung der Juden unmittelbar beteiligt gewesen ist.<sup>21</sup> Erwähnung sollen vor allem die vielen topographischen und ethnographischen Karten finden, welche in der Publikationsstelle für diverse Behörden herausgegeben wurden.<sup>22</sup>

Im Rahmen der Südosteuropagesellschaft, welche unter anderem auch mit der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft und der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Wiener Hochschulen einen engen Kontakt aufbaute, wurden vor allem am Wiener Institut für Wirtschaftsforschung, dem Südostagrarinstitut und dem Südostinstitut für Wald- und Holzforschung raumforschungsorientierte Studien durchgeführt, welche sich unter anderem mit dem Wirtschaftsaufbau und -potential sowie einer umfassenden Agrarplanung im südosteuropäischen Raum auseinandersetzten.<sup>23</sup> Die beiden zuletzt genannten Institute standen in enger Verbindung mit der Hochschule für Bodenkultur. Daher entstammte auch ein Großteil der Mitarbeiter von dieser Hochschule, wobei aber auch Wissenschaftler von der Universität Wien ihr Wissen zur Verfügung gestellt haben, wie zum Beispiel Hassinger.

<sup>19</sup> ÖStA RStH Z-RO 304 (Aktenvermerk über Besprechung einer Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung des Wienerwaldes und seiner Siedlungsmöglichkeiten, Planungsbehörde Wien 14. 7. 1941).

<sup>20</sup> Die Briefe dazu befinden sich vor allem in: ÖStA RStH Z-RO 303 und ÖStA RStH Z-RO 304.

<sup>21</sup> Fahlbusch 1999 a: 498; Fahlbusch 2008 b: 335-337.

<sup>22</sup> Einen Überblick über die Karten siehe: Fahlbusch 1999: 634-637; PAAA R 100462 (Brief Gertrud Krallert an Auswärtiges Amt vom 15. August 1944) und R 60296 (Tätigkeitsbericht der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft für das Rechnungsjahr 1939 / 40; Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft für das Rechnungsjahr 1939 / 40).

<sup>23</sup> Siehe dazu: BA R 63 / 4 und R 63 / 5 (diverse Arbeits- und Tätigkeitsberichte).

### 3.3 Interdisziplinäre politisch orientierte Forschungen der Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung an den Wiener Hochschulen

Aufgrund des umfangreichen mir für die Forschung zur Verfügung stehenden Archivmaterials soll im Folgenden lediglich die Frage nach einer Verbindung zwischen Raumforschung und Politik eine etwas nähere Aufarbeitung erfahren. In den letzten Jahren hat im Bereich der Wissenschaftsgeschichte eine intensive Beschäftigung mit der Erforschung des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Politik eingesetzt. Die bisherigen Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass die Initiativen für die Durchführung diverser Studien nicht immer von den NS-Politikern und Behörden ausgegangen sind, sondern Wissenschaftler als bewusst handelnde Subjekte von sich aus ihre Forschungsergebnisse zur Verfügung gestellt haben. Andererseits begrüßten die NS-Politiker dieses Forschungsvorhaben ausgesprochen freudig, da die dabei gewonnenen Daten für die Realisierung bestimmter politischer Ziele dienstbar gemacht werden konnten.<sup>24</sup> Diese Thesen scheinen auch auf dem Gebiet raumforschungsorientierter Arbeiten ihre Gültigkeit zu besitzen, wobei vor allem Hassinger und Bodo die Nähe zu den Politikern suchten. Dabei versuchte man vor allem die Atlas-, aber auch die Volkstumsarbeiten in den Dienst der Politik zu stellen, wie folgende Aussage Hassingers aus dem Jahre 1940 deutlich zeigt: *„Auf jedem Fall soll rechtzeitig die wissenschaftliche Rüstung vorbereitet sein, wenn eine dieser Umsiedlungsfragen politisch angeschnitten werden sollte, um nicht von den Tatsachen überrascht zu werden“*.<sup>25</sup>

So war es zum Beispiel Hassingers Interventionen bei diversen Behörden zu verdanken, dass der Burgenlandatlas im Jahre 1941 erscheinen konnte, obwohl das Burgenland damals nicht mehr existierte und auf die Gaue Niederdonau und Steiermark aufgeteilt war. Der Grund für die Förderung lag wahrscheinlich in der für die Behörden so wichtigen raumwissenschaftlichen Ausrichtung, welche zum Beispiel im Vorwort zum Textheft propagiert wurde. So waren für die Nationalsozialisten zum Beispiel die Bevölkerungsanalysen von großem Interesse, da das Burgenland eines unter vielen Gebieten war, das für die Rücksiedlung der deutschen Volkssplitter in Südosteuropa vorgeschlagen wurde. Das war auch der Grund, weshalb der Atlas nur für den Dienstgebrauch erscheinen konnte und für die Öffentlichkeit während der Kriegsjahre nicht zugänglich war. In diesem Kontext wurden im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung auch Bevölkerungsanalysen burgenländischer Gemeinden vorgenommen, wie etwa *„die Landflucht von der südöstlichen Reichsgrenze“* (Bearbeiter: Oskar Gelinek vom Referat für Bevölkerungsstatistik im Statistischen Amt für die Reichsgaue der Ostmark) sowie eine Feststellung der Bevölkerungskapazität Oberpullendorfs (Bearbeiter: Hassinger, Lendl und Strzygowski von der Universität Wien, Gelinek vom Statistischen Amt, Doz. Hausmann von der Hochschule für Bodenkultur, Ing. Johow von der Landesbauernschaft Donauland und Dr. Rischka vom Agrarpolitischen Gauamt Wien).

Besonders deutlich ist die wechselseitige Verbindung zwischen NS-Politik, Raumforschung und Kartographie beim Gauatlas Niederdonau zu sehen. Die Initiative zur Erarbeitung dieses Atlas kam von Fritz Bodo, der am 10. Mai 1940 bei Niederdonaus Gauverwaltung erstmals um eine Unterstützung anfragte.<sup>26</sup> Daher gilt dieser Atlas als ein Paradebeispiel dafür, dass von einer Indienstnahme der Wissenschaften durch die Politik nicht immer die Rede sein kann. Das Projekt „Gauatlas Niederdonau“ wurde in den

<sup>24</sup> Allgemeines zum Thema Wissenschaften und Politik im Nationalsozialismus siehe: Ash 2002: 32-51; Ash 2003; usw.

<sup>25</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 16 (Projektansuchen zu „Neuordnung der deutschen Volksgruppengebiete im innerkarpatischen Raum“ vom Jahre 1940).

<sup>26</sup> Näheres dazu siehe: NÖLA (Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten), G. H. 8, 1941; Feigl 1998: 247 f.

Dienst der Raumforschung und -planung der östlichen Ostmark gestellt, wobei die Politiker des Gaues für dessen Realisierung nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch personelle Ressourcen zur Verfügung stellten.<sup>27</sup> Somit ergab sich nicht nur eine intensive Vernetzung zwischen Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und Forschungseinrichtungen, sondern auch zwischen Universitätsgelehrten und praktisch arbeitenden Raumplanern und Politikern. Der Gauatlas Niederdonau kann zudem als das umfangreichste interdisziplinäre und von der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung initiierte Projekt angesehen werden. Insgesamt arbeiteten 34 Mitarbeiter<sup>28</sup> aus sehr unterschiedlichen Bereichen an dem Atlas mit.

Ein drittes Beispiel stellt der Kroatienatlas dar. Dieser wurde von Hauptmann i. R. Alois Jaschke bearbeitet, der im Ersten Weltkrieg vor allem in Galizien und an der Südfront gekämpft und sich danach auch durch diverse wissenschaftliche Veröffentlichungen einen Namen gemacht hatte. Der Atlas wurde im Haushaltsjahr 1943/44 unter dem Forschungsthema „Die volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien“ bei der RAG eingereicht. Ziel der Untersuchung war, einen allgemeinen Überblick über die Wirtschaftslage Kroatiens und seine sozialen Verhältnisse zu schaffen, wobei der Anteil der deutschen Volksgruppen an der Wirtschaft besonders hervorgehoben wurde.<sup>29</sup> Hassinger sandte den Atlas von sich aus zu der in Neudorf am Grödlitzberg stationierten Forschungsstaffel z. B. V., welche die Karten als Grundlage für ihre Operationen im ehemaligen Jugoslawien verwenden konnten.<sup>30</sup> Diese Forschungsstaffel war dem Oberkommando der Wehrmacht unterstellt und hatte den Auftrag, land- und forstwirtschaftliche Forschungen durchzuführen sowie Karten über die Geländebeschaffenheit herzustellen, die zum Beispiel der Eruiierung möglicher Luftlandemöglichkeiten bzw. der Befahrbarkeit mit Panzern dienen sollten.<sup>31</sup>

Die ethnographischen Karten der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft hatten für diverse NS-Behörden eine große Bedeutung. So dienten manche von ihnen sowohl als Grundlage für diverse Grenzfestlegungen als auch für die Umsiedlungskommandos der Volksdeutschen Mittelstelle als Quelle.<sup>32</sup> Zudem wandten sich durch die qualitätsvolle Arbeit der P-Stelle auch die Militärs den Karten der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft zu, indem sie diese in die Kartenausstattung der vor allem im jugoslawischen Raum stationierten Truppen integriert hatten.<sup>33</sup> Im Gegensatz zur Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung scheint hier allerdings der Befund zu gelten, dass die Karten im Auftrag diverser Behörden angefertigt wurden und die Initiativen zur Anfertigung nicht von den Mitarbeitern der Südostdeutschen Forschungsgemeinschaft gekommen waren. Auch die Initiative zur Erarbeitung einer Denkschrift zur geplanten Umsiedlung der Südtiroler samt Karte, welche Hassinger, Strzygowski und ein paar andere Mitarbeiter verfassten, kam einem Bericht der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung vom Jahre 1940 zufolge eindeutig vom Verein für das Deutschtum im Ausland.<sup>34</sup>

Auch bei der Frage nach der Ergreifung der Initiativen in Bezug auf raumwissenschaftliche Studien der Südosteuropagesellschaft können noch keine endgültigen For-

<sup>27</sup> NÖLA, Reichsstatthalter in Niederdonau II d-1, 28, 1943; NÖLA, G. H., 8, 1941.

<sup>28</sup> Die Liste der Mitarbeiter befindet sich im NÖLA, G. H. 8, 1941.

<sup>29</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 16 (Projektansuchen „Die volkswirtschaftlichen Grundlagen des unabhängigen Staates Kroatien“ vom Haushaltsjahr 1943/44).

<sup>30</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 18 (Diverse Briefe des Jahres 1944).

<sup>31</sup> Allgemeine Informationen zur Forschungsstaffel siehe: Häusler 2007.

<sup>32</sup> Fahlbusch 1999 a: 634.

<sup>33</sup> PAAA R 100469.

<sup>34</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 15 (Bericht der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung der Universität Wien vom 1.11.1940).

schungsergebnisse präsentiert werden. Die Südosteuropagesellschaft ist sicher von den bisher besprochenen Organisationen jene Institution, die am intensivsten mit der NS-Politik in Verbindung stand. Sie wurde zu Beginn der 1940er Jahre von hochrangigen Politikern ins Leben gerufen und auch von diesen geleitet. Inwieweit die beteiligten Wissenschaftler ihre raumwissenschaftlichen Projekte selbst initiierten, muss noch eingehender untersucht werden. Hier scheint aber eher die These Gültigkeit zu besitzen, dass die jeweiligen Themen eher von Behörden oder sonstigen politischen Stellen aus vorgegeben worden sind. Als Beispiel soll hier auf manche Kartenarbeiten und -auswertungen des Photogrammetrischen Instituts hingewiesen werden, die im Auftrag des Reichsministeriums Speer für die Organisation Todt durchgeführt wurden.<sup>35</sup> Die 1938 gegründete Organisation Todt führte vor allem diverse kriegswichtige Baumaßnahmen in den von Deutschland besetzten Gebieten durch. Das Institut für Wirtschaftsforschung scheint die Aufträge vom Präsidium der Südosteuropagesellschaft erhalten zu haben, aber auch vom Auswärtigen Amt, dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Wiener Reichsstatthalter.<sup>36</sup>

#### 4 Die Entwicklung der Raumforschung in den ersten Nachkriegsjahren

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Wiederherstellung des Staates Österreich kam es nur kurzfristig zu einem Niedergang der Raumforschung in Österreich. Die Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung verschiedener österreichischer Universitäten, die Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften und die Südosteuropagesellschaft mussten aufgelöst werden, und einige raumforschungsorientierte Wissenschaftler (Walter Strzygowski, Egon Lendl, Fritz Bodo, Wilfried Krallert usw.) verloren aufgrund ihrer Parteimitgliedschaft in der NSDAP ihre Arbeit. Wir haben es vor allem Hassinger zu verdanken, dass die Raumforschung in Österreich bald wieder in Angriff genommen wurde. Hassinger war nie NSDAP-Mitglied und konnte daher trotz seiner zu hinterfragenden Haltung gegenüber dem NS-Regime seine Karriere auch nach 1945 ungehindert fortsetzen. Wegen seines Engagements kam es schließlich in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre zu einer Ausweitung raumwissenschaftlicher Studien.

Den Ausschlag für eine rasche Etablierung der Raumforschung gaben vor allem die vielen während des Zweiten Weltkrieges in Schutt und Asche gelegten Städte, wodurch Wiederaufbaumaßnahmen verbunden mit einer Stadt- und Verkehrsplanung nötig wurden. In diesem Kontext beschloss die Österreichische Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung vom 17. Mai 1946 die Errichtung einer „Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“, deren konstituierende Sitzung am 31. Mai im archäologisch-epigraphischen Seminar der Universität Wien stattfand. Sie verstand sich als eine Dachorganisation, welche die Verbindung zwischen Raumforschung und -planung darstellen und wissenschaftliche Grundlagen für die Planungsarbeiten bereitstellen sollte. Das wirkliche Akademiemitglied Hassinger wurde dabei zum Vorsitzenden gewählt. Bei der Sitzung waren sowohl Universitätswissenschaftler und Gelehrte anderer Forschungsinstitutionen als auch Mitarbeiter diverser staatlicher Stellen und Ministerien anwesend, was eine intensive Verbindung zwischen Raumforschung und Politik auch in den Nachkriegsjahren gewährleistete. Angehörige der Bundesministerien für Handel und Wiederaufbau, für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, für Land- und Forstwirtschaft, für Energiewirtschaft und für Finan-

<sup>35</sup> BA R 63 / 4 (Bericht über die Arbeiten vom 2. Juni 1943).

<sup>36</sup> BA R 63 / 5 (Tätigkeitsbericht Wiener Institut für Wirtschaftsforschung 1942/43).

zen waren auch in allen folgenden Zusammenkünften ein fester Bestandteil der Kommission.<sup>37</sup>

Den Mitarbeiterstab bildeten Wissenschaftler diverser Fachrichtungen von unterschiedlichen Universitäten und Forschungsrichtungen, Vertreter der für die Frage des Wiederaufbaus und der Landesplanung zuständigen österreichischen Behörden sowie Vorstände diverser Staatsämter. Allerdings muss festgehalten werden, dass in Bezug auf die involvierten Wissenschaftler aufgrund der vielen Entlassungen nur geringfügig eine Kontinuität zu der Zeit vor 1945 festgestellt werden kann. Von den 20 an der konstituierenden Sitzung anwesenden Teilnehmern arbeiteten lediglich neun auch in raumforschungsorientierten Projekten der NS-Zeit mit, wie zum Beispiel Hassinger, Klaar, Sölch und Loehr. Das Mitgliederverzeichnis der Kommission vom 28. Juni 1949 nennt uns 31 Mitarbeiter, von denen lediglich acht während der Nazizeit an Raumforschungsarbeiten beteiligt waren. Von den 31 Mitgliedern kamen übrigens 13 von Wiener Hochschulen und der Universität, neun von diversen staatlichen Einrichtungen (Österreichische Bundesbahnen, Geologische Bundesanstalt, Bundesdenkmalamt, Statistisches Zentralamt usw.), acht von verschiedenen Ministerien und den Wiener und Niederösterreichischen Landesregierungen und einer aus dem Archivwesen.<sup>38</sup>

Viele von der Kommission durchgeführte Studien konnten von Behörden und Ministerien als Planungsgrundlagen für den Wiederaufbau und für die Stadtplanung Verwendung finden. Die Tätigkeit begann mit einer mit dem Kartographischen Institut getroffenen Vereinbarung, Karten im Maßstab 1:500.000 mit Höhengichtlinien und 1:200.000 mit Gemeindegrenzen als Grundlage für diverse Planungsbehörden herzustellen. Noch im selben Jahr wurden zudem einige Arbeiten von der Stadt Wien an die Kommission herangetragen, welche sich mit der Eruiierung statistischer und wissenschaftlicher Unterlagen sowie deren kartographischer Umsetzung für Wiederaufbaumaßnahmen beschäftigten. Zudem produzierte man im Laufe der zweiten Hälfte der 1940er Jahre beispielsweise für die Landwirtschafts- und Bauernkammern eine Karte der natürlichen Produktionsgebiete Österreichs, für die Stadt Wien Studien in Bezug auf Schrebergärten und wilde Siedlungen und im Auftrag des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau bzw. des Wasserwirtschaftsverbandes geographische Beschreibungen der Flussgebiete Österreichs. Studien über Südosteuropa kamen nicht mehr zur Durchführung.<sup>39</sup>

Bei vielen Projekten ist eine Kontinuität zu Arbeiten feststellbar, welche bereits während des Nationalsozialismus initialisiert und auch ausgearbeitet wurden. So lieferte man zum Beispiel 1949 der Stadt Wien Pläne und Karteien der Stockwerkhöhen und des Altersaufbaues des Wiener Gebäudebestandes sowie Pläne der unter Denkmalschutz zu stellenden Gebäude. Dabei konnte man teilweise auf Studien zurückgreifen, welche bereits 1942 von der Planungsbehörde Wien hergestellt worden waren.<sup>40</sup> Von der Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung wurde ein Großteil jener Arbeiten übernommen

<sup>37</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 17 (Protokoll der Sitzung der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 24. September 1946; Protokoll der Sitzung der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften vom 7. Februar 1947); AÖAW Raumforschung, Kt. 1 (Sitzungsbericht vom 17. Mai 1946; Einladung zur konstituierenden Sitzung, Schreiben vom 22. Mai 1946; Entwurf einer Satzung für die Kommission für Raumforschung). Siehe dazu auch Sitzungsbericht vom 17. Mai 1946 im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien. 1946, Nr. 12, Seite 129-138.

<sup>38</sup> AÖAW Raumforschung, Kt. 1 (Mitgliederverzeichnis vom 28. Juni 1949).

<sup>39</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 17 (Protokoll der Sitzung der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 7. Jänner 1947) und 27 (Tätigkeitsbericht der Kommission für Raumforschung 1948/49); AÖAW Raumforschung, Kt. 1 (Tätigkeitsberichte 1947/48, 1949/50 und 1950/51).

<sup>40</sup> Siehe dazu: ÖStA RStH Z-RO 303 (Brief Klaar vom 7. März 1942; Brief Klaar an Hassinger vom 20. November 1942); AÖAW Raumforschung, Kt. 1 (Tätigkeitsbericht 1948/49).

und weitergeführt, welche sich mit dem österreichischen Raum auseinandersetzten, wie zum Beispiel die Neuherausgabe des Wegweisers für die in Österreich vorhandenen unveröffentlichten Hilfsmittel für Landes- und Volksforschung, die Herstellung von Bodentypenkarten durch Walter Kubiena, Studien der Bevölkerungsentwicklung und die Weiterarbeit am ehemaligen Gauatlas Niederdonau, welcher ab dem Jahre 1951 als „Atlas Niederösterreich“ in mehreren Lieferungen bei der Kartographischen Anstalt Freytag & Berndt zur Veröffentlichung kam. Die Finanzierung dieses während der NS-Zeit von der Gauverwaltung Niederdonau geförderten Atlas wurde nun von allem von der Niederösterreichischen Landesregierung übernommen. Auch die Ende der 1940er Jahre getätigten Verkehrsplanungen im Bereich des Wiener Stadtgebietes seitens des Geographischen Institutes der Universität Wien lassen sich bereits in die Anfangszeit der Nazi Herrschaft zurückverfolgen. So lieferte beispielsweise Walter Strzygowski 1939 im „Nachrichtenblatt des Vereins für Geschichte der Stadt Wien“ in seinem Artikel „Vorschläge für die künftige Gestaltung Wiens“ sowie in seiner Habilitation „Geographische Beiträge zur Landesplanung der Ostmark“ (1940) eine erste Darstellung über die zukünftige Raumplanung Wiens, die etwas umfangreicher schließlich 1948 in „Die Neugestaltung der Stadt Wien“ zur Publikation kam.

Aber auch neue Projekte wurden initialisiert, wie zum Beispiel die Luftbildauswertung für Zwecke der Land- und Forstwirtschaft sowie der Bodenkunde, welche vor allem im Institut für Luftbildforschung in Admont durchgeführt wurden. Im Zuge dieser Arbeiten nahm Hassinger 1948 auch zum Oberkommando französischer Besatzungstruppen Kontakt auf und bat sie um die Überlassung ihrer Aufnahmen. Die Luftbildauswertung brachte einen wesentlichen Fortschritt für die Planungsarbeiten mit sich, da damit eine Beschleunigung, Verbilligung und Vereinfachung der Kartierungsarbeiten erzielt werden konnten.<sup>41</sup>

Die Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Akademie der Wissenschaften blieb während der späten 1940er Jahre allerdings nicht die einzige Institution, welche sich mit Planungsfragen auseinandersetzte. 1947 wurde zum Beispiel die Ausstellung „Wien baut auf“ zur Geburtsstätte einer Arbeitsgemeinschaft der Landesplaner Österreichs, welche sich in regelmäßigen Abständen unter der Führung des Professors und Architekten Franz Schuster zu Tagungen trafen.<sup>42</sup> Zudem ist in den ersten Nachkriegsjahren der Grundstein für den Beginn der Institutionalisierung der Raumforschung am Geographischen Institut der Universität Wien gelegt worden. Ab Sommersemester 1947 durfte Adalbert Klaar (1900–1981) Vorlesungen zu den Themen Siedlungsforschung, Landesplanung und Raumforschung<sup>43</sup> abhalten, in welchen die Aufgaben der Raumforschung eingehend erörtert wurden. Klaar war trotz seiner guten Stellung bei der Planungsbehörde des Reichsstatthalters Wien ein vehementer Gegner des nationalsozialistischen Regimes und konnte dadurch auch in der Nachkriegszeit seinen Siedlungsforschungen ohne Unterbrechung treu bleiben. Bis zur endgültigen Errichtung einer Professur für Raumforschung an der Universität Wien dauerte es allerdings noch bis zum Jahre 1972. Diese wurde mit Elisabeth Lichtenberger besetzt, welche auch heute noch im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften raumforschungsorientierten Studien als Beraterin zur Seite steht.

<sup>41</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 17 (Arbeitsplan Institut für Luftbildforschung Admont 1946/47; Brief Hassinger an Division d' air beim Oberkommando der französischen Besatzungstruppen vom 28. Mai 1948).

<sup>42</sup> UAW Nachlass Hassinger, Kt. 27 (Hassinger, Schrift „Warum und wozu Raumforschung“).

<sup>43</sup> Siehe dazu die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre.

## 5 Schlussbetrachtung

Hugo Hassinger war während der 1930er und 1940er Jahre ohne Zweifel jener Wissenschaftler, welcher die Raumforschung an der Universität etablierte und ein umfassendes Netzwerk aufbaute, wobei Gelehrte unterschiedlicher Fächer, Institutionen und Hochschulen mitarbeiteten. Zugute gekommen ist ihm dabei natürlich das nationalsozialistische Regime, welches alle raumwissenschaftlichen Arbeiten förderte, die sich mit einem der Kernprojekte der Nazis, wie etwa der Erringung der Herrschaft in Europa und der Schaffung eines reinrassigen Herrenvolkes, auseinandersetzten. Hassinger ist dabei sicher nicht als Opfer der Nazis anzusehen, dem gewisse Forschungen aufgedrängt wurden. Vielmehr scheint eher die These Gültigkeit zu besitzen, dass er als ein bewusst handelndes Subjekt viele seiner Arbeiten von sich aus initiierte und diese auch immer als politisch ausgerichtet verstand. Obwohl er sich dem NS-Staat gegenüber immer zustimmend verhielt und auch bereits während der Verbotszeit eine großdeutsche Einstellung vertrat<sup>44</sup>, suchte Hassinger nie um die Mitgliedschaft in die NSDAP an. Dadurch konnte er seine Karriere trotz seiner zu hinterfragenden Haltung gegenüber dem Naziregime nach 1945 ungehindert fortsetzen und die Raumforschung in Österreich weiterhin fördern. Durch diese personelle Kontinuität erscheint bei der Etablierung dieser neuen Forschungsrichtung das Jahr 1945 auch nicht als Bruch.

## Literatur

- Ash, M. (2002): Wissenschaft und Politik als Ressourcen für einander. In: Bruch, R. v. (Hrsg.): Wissenschaften und Wissenschaftspolitik – Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts. Stuttgart, S. 32-51.
- Ash, M. (2003): Umbrüche 1933/1938 und 1945 im Vergleich. Konstruierte Kontinuitäten. In: Ash Mitchell (Hrsg.): Hochschulen und Wissenschaften im Nationalsozialismus. Stand der Forschung und Projekte in Österreich. CD-Rom. Wien.
- Brunner, O. (1938): Der ostmärkische Raum in der Geschichte. In: Raumforschung und Raumordnung, H. 2/9, S. 397-401.
- Fahlbusch, M. (1999 a): Wissenschaften im Dienste der nationalsozialistischen Politik? Die „Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften“ von 1931-1945. Baden Baden.
- Fahlbusch, M. (1999 b): Die „Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft“. Politische Beratung und NS-Volkstumspolitik. In: Schulze, W.; Oexle, O. (Hrsg.): Die Historiker im Nationalsozialismus. Frankfurt/Main, S. 241-264.
- Fahlbusch, M. (2008 a): Südostdeutsche Forschungsgemeinschaft. In: Fahlbusch, M.; Haar, I. (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. München, S. 688-697.
- Fahlbusch, M. (2008 b): Wilfried Krallert. In: Fahlbusch, M.; Haar, I. (Hrsg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. München, S. 335-337.
- Feigl, H. (1998): Landeskundliche Bestrebungen im Reichsgau Niederdonau. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 63/64, S. 245-269.
- Götzinger, G. (1954): Hugo Hassinger, 1877-1952. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien, Bd. 96, S. 149-176.
- Hassinger, H. (1910): Beiträge zur Siedlungs- und Verkehrsgeographie von Wien. In: Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, Bd. 53, S. 5-88.
- Hassinger, H. (1912): Kunsthistorischer Plan des I. Bezirkes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 1:10.000. Wien.
- Hassinger, H. (1916): Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien. Wien.
- Hassinger, H. (1938): Die Ostmark. In: Raumforschung und Raumordnung, H. 2/9, S. 391-397.
- Hassinger, H. (1942): Wiens deutsche Sendung im Donauraum. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien, Bd. 85, S. 3-31.

<sup>44</sup> Siehe dazu: ÖStA AdR Gauakt Hassinger vom 22.12.1938 und 24.8.1948.



- Häusler, H. (2007): Forschungsstaffel z. b. V. Eine Sondereinheit zur militärgeografischen Beurteilung des Geländes im 2. Weltkrieg. *MilGeo* 22. Wien.
- Rungaldier, R. (1980): In Memoriam Fritz Bodo (1893-1978). In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, Bd. 122, S. 309-312.
- Svatek, P. (im Druck 1): Der Burgenlandatlas – ein interdisziplinäres Atlasprojekt zwischen Erster Republik und NS-Zeit. In: *Burgenländische Heimatblätter*.
- Svatek, P. (im Druck 2): „Wien als das Tor zum Südosten“ – Der Beitrag Wiener Wissenschaftler an der Erforschung Südosteuropas während des Nationalsozialismus. In: Ash, M.; Nieß, W.; Pils, R. (Hrsg.): *Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus: Die Universität Wien 1938-1945*.
- Zippel, C. (2006): Hugo Hassinger (1877-1952). In: *Wiener Geschichtsblätter*, Bd. 61/1, S. 23-59.

## Quellenverzeichnis

- Universitätsarchiv Wien: Nachlass Hugo Hassinger: Kartons 15, 16, 17, 18, 25, 27
- Österreichisches Staatsarchiv:  
ÖStA RStH Z-RO: 299, 303, 304  
ÖStA AdR Gauakt Hugo Hassinger
- Archiv Österreichische Akademie der Wissenschaften: AÖAW Raumforschung, Karton 1.
- Burgenländisches Landesarchiv Eisenstadt: Burgenlandatlas: Arbeitsbogen – Entwürfe IX
- Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten:  
NÖLA Reichsstatthalter in Niederdonau II d-1, 28, 1943  
NÖLA, G. H., 8, 1941
- Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde:  
BA R 63: 4, 5  
BA R 164: 353, 355
- Politisches Archiv Auswärtiges Amt Berlin:  
PAAA R 60296  
PAAA R 100462  
PAAA R 100469  
PAAA R 100497